

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und  
Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 Kr.

# Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 Kr.  
Durch die Post  
bezogen in den  
Oberämtern Gmünd  
und Welzheim  
jährlich 24 Kr.  
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 85

21. Juli 1864.

## Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d und W e l z h e i m. — An die Ortsvorsteher.

### Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch wüthende Hunde betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 8. d. d. i. e. s., Amtsblatt Nr. 80, werden die Ortsvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß der Zweck der bestehenden Anordnung der ist:

das Publikum gegen Gefährdung durch Hunde zu schützen.

Dieser Zweck wird nicht erreicht, wenn die Hunde ohne Maulkorb an der Leine geführt werden.

Es ist daher gegen alle Hundebesitzer, deren Hunde außerhalb der Wohnungen und geschlossenen Hofräume ohne einen hinlänglich sichernden Maulkorb betroffen werden, gleichviel ob sich die Hunde an der Leine befinden, oder nicht, unmaßsichtlich mit den gesetzlichen Strafen einzuschreiten, und hiernach das Polizeipersonal zu instruiren.

Den 19. Juli 1864.

R. Oberamt Gmünd und Welzheim.

Schemmel.

Luz.

G m ü n d.

Morgen früh 8 Uhr findet die Beerdigung der neugewählten Hälfte des Bürgerausschusses statt.

Den 20. Juli 1864.

Stadtschultheißenamt. Roh n.

G m ü n d.

### Steckbrief.

Der unten näher beschriebene Transportgefangene Franz Anton Maierhofer von Nobel in der Schweiz ist heute Nacht mit telst gewaltsamen Ausbruchs aus dem Gefängniß entwichen.

Es wird gebeten, auf denselben fahnden und ihn in Betretungsfalle wohlverwahrt an das R. Oberamtsgericht Alen einlefern zu lassen, an welches er bestimmt ist.

Maierhofer ist ohne Stiefel entwichen, die ihm zur Ausbesserung abgenommen waren und hat einen grauen Gefängniß-Teppich mitgenommen.

Den 20. Juli 1864.

R. Oberamt.

Act. Mühlischlegel, ges. St. B.

Gestaltsbezeichnung:

Alter: 36 Jahre.

Größe: 5' 8".

Statur: schlank.

Haare: braun.

Augen: braun.

Kleidung:

eine Schildkappe,

eine blaugestreifte Jacke,

dunkle Sommerhosen,

schwarzes Halstuch.

G m ü n d.

### Auswanderung.

Der ledige Schlosser und beurlaubte Soldat Wilhelm Binder von Leinzell beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Da derselbe die gesetzliche Bürgschaft nicht zu leisten vermag, so werden etwaige Gläubiger aufgefordert, binnen der Frist von 15 Tagen ihre Forderungen bei dem Schultheißenamte Leinzell geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 18. Juli 1864.

R. Oberamt.

Schemmel.

W e l z h e i m.

### Auswanderung.

Johann Jakob Kaiser von Waldhausen wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika aus.

Welzheim, 18. Juli 1864.

R. Oberamt.

Luz.

H e u b a c h.

### Güterverpachtung.

Die kameralämliche sog. Lachganggüter 9 1/2 Mrg. 23 Rth. messend, sowie 1/8 M. 1,0 Rth. Krautländer in den oberen Gärten werden am

Mittwoch den 27. d. Mts.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Heubach auf mehrere Jahre in 11 Abtheilungen verpachtet.

Gmünd den 19. Juli 1864.

R. Kameralamt.

G m ü n d.

### Brod-Laxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 24 Kr.

6 Pf. Schwarzes dto. 22 Kr.

1 Kreuzerweden hat zu wägen

5 1/4 Loth.

Am 20. Juli 1864.

Stadtschultheißenamt. Roh n.

G m ü n d.

Das Spalten von 40 Klafter Scheiterholz für die Schulen wird am

Samstag den 23. Juli

Vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Abstreich vergeben, wozu eingeladen wird.

Den 16. Juli 1864.

Kirchen-u. Schulpflege.

K r a u s.

D e r b ö b i n g e n.

### Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommer- und Wintereschafweide, welche sich besonders für Mastvieh eignet, wird am

Donnerstag den 28. Juli

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer auf 1, nach Umständen auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 18. Juli 1864.

Schultheißenamt.

Heinz.

A l f d o r f.

### Brückenbau-Afford.

Die Herstellung einer Brücke über die Lein an der Straße nach Voggenberg wird am

Montag den 25. d. M.

Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathhaus veraccorirt. Nach dem Vorschlag beträgt die Grabarbeit . . . 132 fl.  
" Maurerarbeit . . . 352 fl.  
" Zimmerarbeit . . . 88 fl.  
Die Liebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 15. Juli 1864.

Schultheißenamt.

Fritz.

L a u t e r b u r g.

Oberamts Alen.

### Schafweide-Verleihung.

Am

Bartholomä und Lauterburg.

### Schafweide-Verleihung.

Die als vorzüglich bekannten Sommer-Waiden auf dem Albuch, als:

- I. a) auf der Markung Bartholomä für 2-300 Stück;
- b) auf der 600 Morgen großen Haide, von welcher 400 M. unangebaut liegen bleiben und 50 M. mit künstlicher Waide eingesät sind, für etwa 1500 Stück;
- c) auf dem anstößenden 512 Mrg. messenden Gut Amertsbühlre, wovon 360 Mrg. brach liegen bleiben, und 23 M. künstliche Waide sind, für etwa 1000 Stück; und
- II. auf dem 306 Mrg. großen Schloßgut Lauterburg mit 60 Mrg. künstlicher Waide für ungefähr 400 Stück,

werden für das Jahr 1865 hinacliehen werden am  
Samstag den 30. d. Mts., Morgens 10 Uhr  
im Adlerwirthshause zu Bartholomä, wobei zugleich auch die heurige Nachwaide zu 400 Stück Schafen auf dem Schloßgut Lauterburg verpachtet werden wird von dem

Freiherrl. v. Wöllwarth'schen Rentamt  
Essingen.

Montag den 25. d. Mts.  
Vormittags 10 Uhr

wird die hiesige Sommereschafwaide von Georgi bis Martini 1865, auf welcher 400 Stück Schafe ernährt werden können, verpachtet werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 13. Juli 1864.

Schultheißenamt.

Bürle.

B u c h.

Gemeindebezirks Heubach.

### Schafweide-Verleihung.

Am Samstag den 29. d. M. Mittags 12 Uhr kommt die hiesige Sommerweide von Ambros bis Martini 1865 zum Verkauf, wozu die Liebhaber — hier unbekannt mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen — in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen werden.

Den 14. Juli 1864.

Anwalt

Meyer.



c<sup>1</sup>) **Herlisweiler.**  
Gemeinde Weiler.  
**Schafwaide-Verpachtung.**  
Die hiesige Sommerschafwaide, welche 150 Stück ernährt, wird am **Montag den 25. Juli Mittags 12 Uhr** auf dem Rathhaus in Weiler verpachtet. Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Den 17. Juli 1864.  
Anwalt **Mangold.**

**Bermischte Anzeigen.**

c<sup>1</sup>) **G m ü n d.**  
**Gute Silberarbeiter**  
sucht  
**Dominicus Forster.**

**L i n d a c h.**

Allen unsern Freunden und Bekannten von Stadt und Land, von welchen uns bei unserer Abreise nach Amerika sehr viel Liebe zu Theil wurde, sagen wir hiemit unsern verbindlichsten Dank.

Nochmals ein herzliches Lebewohl!  
**Charles u. Christine Cble.**

**B a r g a u.**

Am Sonntag den 24. d. M. hält Unterzeichneter die herkömmliche

**Jacobi-Kirchweih**

verbunden mit einem **Preis-Regelschieben**, wozu höflich einladet

**Stütz zum Lamm.**

**G m ü n d.**

Ein fleißiger solider **Knecht** mit guten Zeugnissen findet so gleich eine Stelle bei

**August Neubert,**  
Rothgerber.

c<sup>1</sup>) **H e i d e n h e i m.**  
Ich habe mich hier als **Rechtsconsulent** niedergelassen und biete dem Publikum meine Dienste an.

**Wilhelm Klemm.**

/: **Stuttgart, 19. Juli.** Die kriegerische Seite des Schleswig-holst. Schauspiels ist abgepielt; der Zweck des Waffengangs ist erreicht. Die deutschen Herzogthümer sind mit ihren Zubehörden befreit, die Dänen sind gedemüthigt und ihre Armee so demoralisirt, daß sie kampfunfähig geworden und ihrer Begeisterung für die feindliche Armee Luft machen muß, indem sie die Oesterreicher und Preußen hoch leben läßt, — ein Zug, der in der Kriegsgeschichte aller Zeiten sicherlich einzig dasteht, und zwar um so einziger, als diese „Mitterlichkeit“ nicht eben nach geschlossenem Waffenstillstande, sondern zu einer Zeit stattfand, da die Dänen von den Oesterreichern einen entscheidenden Angriff erwarten mußten. Die ganze Angelegenheit ist abermals in die Hände der Diplomatie gelegt. Die nationale Politik hat keine Ursache, dieses Fortschrittes sich zu erfreuen; doch dürfen wir uns wohl zu der Thatsache vorsehen, daß der preussische Waffenstolz die Herzogthümer wenigstens nicht mehr ausliefert. Welches Schicksal die Herzogthümer weiter treffen wird, wird davon abhängen, ob die englisch-russisch-preussische Intrigue, durch welche die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg vorgeschoben worden sind, über die französisch-deutsche Anschauung, über das Rechtsbewußtsein der Herzogthümer, des deutschen Volkes, des ganzen Europas siegen wird. Welche Dienste bis jetzt die Unterstützung Frankreichs der deutschen Sache geleistet hat, wissen wir Alle. Welche Rolle demalsten Oesterreich spielt, ist ziemlich unklar; es scheint dasselbe will auf zwei Achseln Wasser tragen und es am Ende mit der nordischen und mit der nationalen Partei zugleich verderbt. Welche Rolle, nach vollzogenem Thronwechsel, Württemberg spielen wird, muß sich binnen wenigen Tagen zeigen. Hölder

c<sup>1</sup>) **L o r c h.**  
Bei dem Unterzeichneten findet am nächsten **Montag den 25. Juli**

**Canz-Musik**

statt, wozu freundlichst einladet  
**Philipp Dürr,**  
Rothhauswirth.

c<sup>1</sup>) **W e i z h e i m.**  
Aus Auftrag habe ich 2 Eimer **Schiller-Wein,** gutes 1852er Gewächs, um billigen Preis zu verkaufen.

**Louis Schmid**  
zur Krone.

c<sup>1</sup>) **M ö g g l i n g e n,**  
Oberamt Gmünd.  
11 **Milchschweine** hat zu verkaufen  
**Johannes Hummel,**  
Bäcker.

**G m ü n d.**

**Wohnungs-Vermiethung.**  
Der obere Stock, meines Hauses ist bis Martini an eine stille Familie zu vermieten.

**Georg Weizenmaier,**  
Küfermeister am Kaltenmarkt.

**G m ü n d.**

In der Ledergasse ist bis Jacobi eine obere Wohnung zu vermieten. Näheres bei der Redaktion.

**G m ü n d.**

Letzten Sonntag Abend ging vom Bahnhof bis in's Marktgäßchen ein **Saar-Armband** verloren. Der redliche Finder wird ersucht dasselbe gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

**Groscheppach, bei Waiblingen.**

Meine arsenilfreien

**Wein- und Most-verbesserungs-Schwefelschnitten**

mit und ohne Gewürz,

und meine **Bierverbesserungs-Schwefelschnitten**, welche wegen des Rufs, den sich dieselben seit 24 Jahren erworben und erhalten haben, und wegen ihrer feinen Qualität, wodurch sie ihre Wirksamkeit äußern, besonders in neuerer Zeit außerordentliche Verbreitung finden, empfehle ich auf den Ablass und für Bier zu billigem Preis.

Meine Schwefelschnitten sind stets in größerer Parthie vorrätzig:

in **Gmünd** bei **C. F. Reinhardt, J. Debler,**  
in **Welzheim** bei **H. Bentler, S. C. Bilfinger,**  
**W. Lohs, Fr. Tag,**

in **Rudersberg** bei **Carl Scheerer,**  
in **Lorch** bei **F. J. Hall, J. Seeger,**

ich mache darauf aufmerksam, auf mich meine Firma versehene Pakete, um sich guten Erfolg versprechen zu können, auszuheben.

Die Gebrauchsanweisung ist auf die Pakete gedruckt.



Ferner haben in meinen Fabrikaten (**Parfümerie**), welche ich in anerkannt guter und sehr billiger Qualität verfertige, größere Auswahl erhalten:

in **Gmünd**: **A. Kiel, W. Grauer, S. Gnsle,**  
**J. A. Nodi,**  
in **Welzheim**: **Fr. Tag, S. Gohly.**

**G ö p p i n g e n.**

**Durch unser Haus in New-York sind**

wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen zu lassen, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

**D. Rosenthal & Comp.**

hat in der Montag-Sitzung eine Interpellation in Bezug auf Schleswig-Holstein gestellt, durch welche die Stellung Württembergs zur schwebenden Frage klar werden muß. Der Herr Minister des Auswärtigen Freih. v. Hügel, hat versprochen, die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten. Für diejenigen Ihrer Leser, die mit der Sache nicht näher bekannt sein sollten, setze ich hierher, daß das württembergische Regenthaus mit dem Oldenburgerhaus zum Theil blutsverwandt ist. Die im Jahre 1819 verstorbene Königin Katharina Paulowna, neben welcher König Wilhelm sich seine Ruhestätte wählte, war vor ihrer Vermählung mit unserem König (dem damaligen Kronprinzen) mit einem Prinzen Peter von Holstein-Oldenburg vermählt. Daß König Karl nicht bloß der Schwager des Kaisers Alexander II., sondern auch dessen persönlicher Freund ist, weiß wohl jeder Ihrer Leser. Das sind Momente, durch welche das Interesse an den zu erwartenden Aufklärungen hoch gesteigert wird. — Die Kammer soll Geld (aus den Ueberschüssen) bereitwilligen für den Neubau einer Baugewerkschule. Allein man hat bis zur Stunde sich noch nicht über einen Platz für dieselbe einigen können. Deshalb war es auch noch nicht möglich, genaue Pläne und Ueberschläge zu fertigen. Und doch verwilligt die Kammer nur auf Grund solcher.

**Stuttgart, 18. Juli.** In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer waren sämtliche Minister anwesend, da es sich zuerst um die provisorische Steuerverlängerung bis zum 31. Dez. d. J., sodann aber um die Feststellung der Civilliste für die Regierungsdauer Sr. Maj. des Königs handelte. Beide Gesetzentwürfe wurden mit allen 85 Stimmen gegen die eine des Abgeordneten Hopf



genehmigt, nachdem bei beiden der Commissionsantrag einstimmig auf unveränderte Annahme gestellt worden war. In Betreff der Civilliste hatte nur Abg. Hopf eine Einwendung, nämlich die: daß er glaube, das Königthum brauche sich in jetziger Zeit nicht mehr mit so großem Pomp zu umgeben wie früher, und bedürfe daher nicht so viel Geld. Abg. Schott erinnerte ihn jedoch daran, daß die von allen beschworene Verfassung eine constitutionell monarchische sey, daher man für den Gebrauch des Monarchen verwilligen müsse, was dieser zur Aufrechterhaltung seiner Würde bedürfe. Ueberhaupt wäre es ein Fehler mit dem Regenten zu tadeln. Die Berathung der Antwärtsadresse auf die Thronrede findet am Donnerstag statt.

**Esslingen**, den 17. Juli. Gestern wurde der beim letzten Schwurgericht zum Tode verurtheilte Schreiner Schäfer von Isfeld in das Pönitentiarhaus in Stuttgart zu lebenslänglichem Zuchthaus, zu welchem er begnadigt, abgeführt. Sein Abschied vom hiesigen Gerichtsdiener Klätz und dessen Frau soll ein sehr rührender gewesen sein, bei welchem er sich namentlich auch noch mit besonderem Danke gegen den ihn stets besuchenden hiesigen Geistlichen aussprach. Ueberhaupt soll Schäfer auf den Tod vollkommen gefaßt gewesen sein.

**Vom untern Neckar**, 15. Juli. Unsrer Weingärtner durchwandern ihre Weinberge mit neuen Hoffnungen. Die Störung kalter Regentage hat zwar den glücklichen Anfang und Fortgang der Nebenblüthe unterbrochen und manchen Ausfall zur Folge gehabt aber bei spätblühendem weissem Gewächs machen die ausgezeichnet schönen und warmen Tage dieser Woche wieder vieles gut und da das schwarze Gewächs gleich im Anfang glücklich verblüht hat, so sind die Hoffnungen auf einen nicht übeln 64er immerhin berechtigt.

**Tübingen**, 18. Juli. Gestern Nachmittag entlud sich ein starkes Gewitter mit Hagel in nordöstlicher Richtung und berührte unsere Markung noch auf der Viehweide zc., wo es ziemlich Schaden anrichtete, aber schwerer noch sollen die Felder des Hofguts Waldhausen davon betroffen worden sein.

**München**, 18. Juli. Zufolge amtlicher Mittheilung entgleiste gestern Abend der Postzug auf der Gunzenhausen Ansbacher Bahn, angeblich in Folge eines Achsenbruchs. Leider sind bei diesem Unfälle mehrere leichte Beschädigungen des Personals und von Reisenden, sodann zwei schwerere, eines Condukteurs und eines Reisenden zu beklagen.

**Heidelberg**. In letzter Zeit war viel von dem räthselhaften Selbstmord des Studenten Leist hier die Rede. Nach dem Abschiedsbriefe, den derselbe an seine Eltern geschrieben, hat der Tod desselben folgende Veranlassung: Leist wurde von einem Edelmann auf das Empfindlichste beleidigt; sonst nicht zu Gewaltthätigkeiten geneigt und ruhiger Gemüthsart, war doch die Beleidigung, über welche nichts Näheres bekannt ist, von der Art gewesen, daß Leist dadurch so erregt wurde, daß er den Beleidiger zu Boden warf, schlug und ihm in das Gesicht spie. Danach bot Leist jenem Edelmann jede Art von Genugthuung an. Es wurde das Abkommen getroffen, daß einer von beiden sich selbst erschießen sollte; wer dazu verurtheilt werde, das solle das Loos entscheiden. Das Loos traf Leist; er gab sein schriftliches Ehrenwort, daß er nach einem halben Jahr den Selbstmord vollziehen wolle, ohne den wahren Hergang anzugeben, vielmehr Lebensüberdruß als Veranlassung hinzustellen. Einzelne Andeutungen, die jetzt erst ihre Erklärung finden, stellen fest, wie schwer der junge Mann an dieser Verpflichtung zu tragen hatte, die ihm ein falsch verstandener Ehrbegriff auferlegte; mit welchen Qualen er jenes halbe Jahr durchlebte, dessen Ende ihn von den Seinigen trennen sollte, die er auf das Zärtlichste liebte. Dieses innige Verhältniß mit der Familie veranlaßte Leist bei seinem Peiniger, dem er, wie Antonio dem Schloch, Blut und Leben verschrieben hatte, einen Aufschub des empörenden Kontrakts insoweit nachzusehen, daß er das Todesurtheil erst nach dem Tode seines Vaters an sich zur Ausführung bringen könne. Dieses Ansuchen wurde jedoch zurückgewiesen, und ihm nur gestattet, in einem letzten Schreiben seine Angehörigen über den sachlichen Hergang im Allgemeinen aufzuklären. Am 13. Juni löste der Unglückliche sein Ehrenwort ein, indem er sich in die Brust schoß; die Kugel durchdrang den Herzbeutel, die Lungen und zerstücktete das linke Schulterblatt; er starb in den Armen seiner Mutter am 6. Juli. Der Name des unerbittlichen Gegners ist nicht bekannt, da Leist ein vollkommenes Stillschweigen beobachtete; es ist möglich, daß allmählig seine Freunde und Comilitonen aus der Erinnerung Näheres über Hergang und Person zu Tage bringen. Die gesammte Studentenschaft Heidelbergs geleitete den Sarg in feierlichem Zuge nach der Eisenbahn, welche denselben in die Heimath des Verstorbenen brachte. (A. Z.)

**Wien**, 17. Juli. Der Beschluß, welcher die von Däne-

mark nachgesuchte Waffenruhe bewilligt, ist überraschend schnell gefaßt worden. Noch am 14. Juli stand es fest, daß keine noch so kurz bemessene Einstellung der Feindseligkeiten zu bewilligen sei, bevor nicht von Dänemark die Basis seines Friedensanerbietens mitgetheilt worden und am 15. Juli wurde den Anträgen stattgegeben ohne daß eine solche Mittheilung erfolgt wäre. Welcher Art kann und wird jene Basis seyn? Das ist die Frage, welche sich jetzt in den Vordergrund drängt. Ich höre sie von einer Seite, die ich jederzeit vortrefflich unterrichtet gefunden, wie folgt beantworten. Dänemark wird sich herbeilassen die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg — das letztgenannte Herzogthum als Entgelt für einen von Schleswig abzutrennenden noch näher zu bestimmenden Theil des vorwiegend dänisch nördlichen Schleswigs — abzutreten, aber es tritt sie nicht an Deutschland und nicht zu Gunsten irgend eines bestimmten Prätendenten, sondern es tritt sie zu freier Verfügung an die beiden Mächte ab, mit denen es Krieg führt. (A. Z.)

**Wien**, 18. Juli. Die General-Correspondenz bestätigt die Einstellung der Feindseligkeiten und Blokadeaufhebung vom 20. bis 31. Juli. — Nach der österreichischen Zeitung würden Graf Molke und Kammerherr Sid als dänische Bevollmächtigte in Wien eintreffen. Die Auflösung des dänischen Reichsraths werde als bevorstehend angesehen.

**Kiel**, 14. Juli. Nachdem die Insel Sylt gestern Morgens von österreichischen Truppen besetzt worden ist, ist der Regierungskanzlist Forchhammer heute berufen worden eine der Landvogteien zu übernehmen und wird sich schon morgen an Ort und Stelle begeben.

**Berlin**, 19. Juli. Gutem Vernehmen nach wird Hr. v. Bismarck den Friedensverhandlungen in Wien beizubohnen, die wahrscheinlich morgen beginnen. Die „Spen. Ztg.“ theilt den Text einer Depesche des Grafen Russell an Hrn. Paget in Kopenhagen vom 6. mit, wornach England sich auch jetzt nicht verpflichtet kann, die dänische Sache mit Waffengewalt zu unterstützen oder Deutschland die in der Conferenz vorgeschlagenen Bedingungen aufzuerlegen. (A. Z.)

**Berlin**, 19. Juli. Nachrichten aus dem Hauptquartier zufolge ist in der Nacht vom 17. auf den 18. die Insel Föhr von den Oesterreichern besetzt worden. Cap. Hammer ist jedoch mit einigen Schiffen entkommen. Nunmehr sind sämtliche Inseln der Westküste besetzt. (A. Z.)

Nach weiteren Berichten über das Eisenbahnunglück in **Ostcanada** beläuft sich die Zahl der Verunglückten auf ungefähr 80; darunter 43—45 Männer, 11 Frauen, 14 Knaben und 12 Mädchen. Die Gesamtzahl der Umgekommenen, jene, welche in Folge ihrer Verletzungen gestorben sind, eingerechnet, schätzt man auf 97; verwundet waren 383, darunter 40 schwer. Die Todten zu indentifiziren oder ein korrektes Namensverzeichnis derselben zu geben, ist unmöglich, da die Passagiere unter einander wenig bekannt waren. Die ganze Zahl der Auswanderer betrug 538; mit dem „Neckar“ am 18. Mai von Hamburg abgefahren, waren sie am 27. Juni in Quebeck gelandet, um sich von dort nach Westcanada zu begeben, einige Wenige auch nach den westlichen Staaten. Es waren Deutsche, Standinavier, Polen und mehrere Italiener, meist bemittelte Leute; mit Ausnahme von etwa 30 ärmeren Passagieren, reisten die übrigen am 28. mittelst Extrazug von Quebeck ab. Das Unglück geschah auf eine schreckliche Weise. Die über den Richelieu-Fluß führende Zugbrücke war, weil eben ein Schlepsschiff passirte, geöffnet; der Lokomotivführer beachtete das Signal nicht, und der Zug stürzte aus einer Höhe von 50 Fuß in die Tiefe hinab. Lokomotive und Tender zerstückelten, von den 6 Personenwagen theilte der erste dieses Schicksal, 2 fielen auf eine Barre und wurden dadurch vor gänzlichem Untergange in den Fluthen bewahrt, die drei letzten wurden auf das Ufer geschleudert.

Gestorben in **Smind**, den 20. Juli, Mittags  $\frac{1}{2}$  12 Uhr: Johann Georg Seiz, Schreiner, 48 Jahre alt, an Typhus. Leiche: Freitag 1 Uhr. Trauerhaus: Lebergasse.

## Augen um Augen, Bahn um Bahn.

(Fortsetzung.)

Man sah, daß John's hohe, kräftige Gestalt gegen den erstarrten Druck kämpfte, welche die Erinnerungen an vergangene Zeiten und an den Tod seiner Schwester auf ihn ausübte. Seine Brust wogte, seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt, als gesse es, jedes Wort, jeden Senfzer, den seine schmerzliche Bewegung hervorrufen würde, zurückzuhalten.

Der Jüngling bemerkte dies Alles, aber er war verblendet genug, es für ein Zeichen der höchsten Theilnahme, der edelsten großmüthigsten Freundschaft zu halten. Auch war er daran gewöhnt, daß Hawlins in diesem Zustand gerieth, welcher ihn un-



fähig machte, zu reden, wenn irgend eine Sache von Wichtigkeit ihn ganz in Anspruch nahm, oder seine Nerven durch einen unvorhergesehenen Fall von Bedeutung erschütterte wurden. Um dies glaubhafter zu machen, denn in Wirklichkeit trat diese Erstarrung nur dann ein, wenn er plötzlich und unerwartet an Mary's Tod oder an sein Nachgelöbniß erinnert wurde, hatte Bently dem Sänglinge erzählt, daß dieser von Zeit zu Zeit sich wiederholende Zustand die Folge einer in Indien überstandenen, durch das heiße Klima hervorgerufenen Krankheit sei.

Cobberton war viel zu leichtsinnig, um Nachforschungen über diese Art der Erklärung anzustellen, er begnügte sich damit, und heuchelte stets eine Besorgniß, von welcher er auch nicht ein Fünkchen empfand.

Nach wenigen Minuten hatte Hawkins die Herrschaft über sich wieder erlangt, aber noch suchte sein Antlitz und als er Henry's Hand ergriff, fühlte dieser, daß sie eiskalt war.

„Hast Du die Bedingungen, welche ich Dir gestellt habe, genügend bedacht und wirst Du sie erfüllen, fragte er mit dumpfer Stimme.

Der Sängling bejahte.

„Nun wohl, so begieb Dich sogleich nach London zurück und harre dort auf meine Entscheidung. 100,000 Pfund sind allerdings ein großer Theil meines Vermögens, aber ich habe mir gelobt, Dich glücklich zu machen und diesen Schwur werde ich halten.“

Nach dem Verlauf weniger Stunden nahm Henry, tiefe Rührung heuchelnd, von ihm und den beiden alten Herren Abschied, und verließ Cobbertonhouse, um nach London zurückzukehren.

Kaum war er verschwunden, als Hawkins, endlich des Zwanges ledig, die lästige Maske abwarf.

„Geh' nur hin, verblendeter Thor, der Blitzstrahl meiner Rache wird Dich bald ereilen!“ rief er in einem Ingrimm, welcher seine wilde Leidenschaftlichkeit deutlich verrieth. „Sekt bist Du mein, Deine Liebe zu Arabella Spingleton giebt Dich ganz in meine Hand, und ich werde Dich zerschmettern, sobald die Zeit gekommen sein wird, die ich mit glühender Sehnsucht erwarte.“

## Sechstes Kapitel.

### Auf dem Wege zum Glück.

Zwei Tage waren seitdem vergangen. Die Kerzen flammten im Hause des Baronets Hampton, welches im Quartiere der vornehmen Londoner Welt, der Regentstreet, lag.

Die Dämmerung war bereits angebrochen, als eine Equipage nach der anderen vor der breiten Marmortreppe hielt, welche hinaufführte zu den, von einem blendenden Lichtmeere erhellten Gemächern und Sälen des Palastes. Dort hatte sich bereits eine zahlreiche Gesellschaft zusammen gefunden.

Die Majorität der Männerwelt bildeten Lords, Grafen und hervorragende Parlamentsmitglieder und diejenige der Damenwelt, verheirathete und unverheirathete Ladies aus der höchsten Aristokratie Englands.

Die Ladies versäumten natürlich nicht bei ihren Toiletten den größten Luxus zu entfalten und sich gegenseitig zu überbieten. Diamanten und Edelsteine aller Arten bligten und funkelten und die schwersten und elegantesten Damast- und Seidenroben rauschten auf dem spiegelglatten Fußboden.

Obgleich das Fest seit geraumer Zeit seinen Anfang genommen hatte so kamen doch immer noch neue Gäste und unter den zuletztgekommenen befand sich auch Henry Cobberton.

Hawkins hatte mehrfach geäußert, daß Henry der Universal-erbe aller seiner Reichthümer sei und diese Auserkennung verfehlte nicht, eine nachhaltige Wirkung auszuüben und den verblendeten Sängling mit einem magischen Zauber zu umgeben, vor dem sich alle Väter und Mütter hoffnungsvoller Töchter bis zur Erde neigten. Obwohl sich dieß auch heute vielfach wiederholte, was der Eitelkeit Henry's sonst nicht wenig schmeichelte, so war er doch heute nicht aufgelegt, diese Huldigungen mit der gewohnten Liebeshuldigung zu erwidern, was auch ganz natürlich war.

Am nächsten Morgen sollte ein Duell mit Lord Staunton stattfinden und er kam geradezu von seinem Secundanten, welcher ihm den Ort und die Stunde des mörderischen Rendezvous mitgetheilt hatte. Henry war nicht ohne Muth und Entschlossenheit, aber er empfand, je näher die Stunde kam, eine Art von Unruhe, die er vergebens zu verschrecken bemüht war.

Heute, zum ersten Male, war in dem bisher so sorglosen, leichtsinnigen Sängling der Gedanke rege geworden, daß ihn die ernstliche Gefahr bedrohe, in dem bevorstehenden Kampfe mit dem ersten Pistolenschützen Englands das Leben zu verlieren und jetzt

sterben, jetzt — da er das Ziel höchsten Glückes vor sich sah, da er hoffen durfte, das Mädchen seiner Liebe zu besitzen.

Das war ein Gedanke, der ihm das Blut zu Eis gerinnen machte und seinen Muth auf eine harte Probe stellte. Henry war leichtsinnig, so leichtsinnig, daß er kaum mehr an die arme Mary dachte, die er dem Glende preisgegeben, die er in den Tod gefagt hatte; aber trotz alledem hatte er, seit der ersten Begegnung mit Arabella Spingleton, begonnen sich auch einmal mit dem Ernst des Lebens zu beschäftigen. Es schien, als habe die Liebe zu ihr ihm die Augen geöffnet.

Seine Blicke spähten nach der Geliebten, welche, wie er mußte, in Gesellschaft ihres Vaters das Fest besuchen wollte. Er hatte nicht gewagt, sie zu fragen, wann sie kommen würde. Ihrer lieblichen, jungfräulichen Erscheinung gegenüber verstummten die heißen Wünsche der Leidenschaft, schwieg die ungestüme Sprache des Herzens.

Sie war noch nicht erschienen und verstimmt suchte er ein einsam gelegenes Zimmer auf, um ungestört den auf ihn einströmenden Gedanken nachzuhängen.

Hier fanden ihn zwei seiner Freunde, nachdem sie fast eine Stunde seine Spur vergeblich verfolgt hatten.

Er saß, den Kopf auf die Hand gestützt, in der Ecke eines Divans und starrte düster vor sich nieder.

„Sagte ich es Dir nicht, Francis, daß wir ihn hier finden würden, fern dem Geräusche der Welt, und sich seiner Schwärmerie hingebend,“ sagte Robert Taylor, ein junger Mann von aristokratischem Benehmen und blaffen, einnehmenden Zügen.

„Laß' ihn,“ entgegnete der Andere, eine hagere Gestalt mit einem markirten Antlitz, in welchem stets eine spöttische Miene zu bemerken war. „Er memorirt ein Byron'sches Liebesgedicht, um es bei geeigneter Gelegenheit der schönen Fee zu recitiren, welche ihn mit ihrem Zauberstab berührt hat.“ (Fortf.)

In **Vichy** wird jeden Morgen das Glas versteigert, aus welchem der sich dort zur Kur aufhaltende Kaiser Napoleon III. getrunken hat, und zwar mit dem Tropfen Wasser, den er noch darin gelassen. Jeder, der nur eine bedeutende Summe für das einfache Glas bietet und bezahlt, ist überzeugt, daß der Kaiser es erfahren und ihn für seine Aufopferung mit dem Band der Ehrenlegion beglücken wird.

**Hasenseuche.** In den Wildgehegen nächst Calais (Frankreich) zeigt sich bei den Hasen eine eigenthümliche Krankheit, die schon viele Opfer erfordert hat. Der erkrankte Hase verliert plötzlich seine Wildheit und läßt sich mit der Hand fangen. Nach einigen Tagen kriechen an dessen Hinterläufen weiße Würmer herum, die sich stark ins Fleisch beißen und endlich ihr wurmstichiges Opfer zu Tode nagen.

**„Anorganische und organische Chemie für Schülern von Professor D. Lardner. Weimar. Preis 20 Sgr. Herr G. Tröbst, Direktor des Realschule in Weimar, der tüchtige Bearbeiter dieses trefflichen Buches sagt sehr richtig, daß der Verfasser seine Chemie „dem Anfänger so einfach und klar hingestellt hat, wie Euclid seine Geometrie.“ In Folge genauer Bekanntschaft mit dem Buche schließen wir uns gern diesem Auspruch an und können daher nur wünschen, daß es recht viele Lehrer geben möchte, welche mit diesem kurzen Leitfaden in der Hand die Schüler in das Gebiet der Chemie thatsächlich einführen und wir dürfen zu diesem Zwecke dies Compendium umso mehr empfehlen, als es von den Elementen der Chemie just soviel bietet, wie bei mäßiger Aufmerksamkeit und in einem abgegrenzten Cursum von der lernenden Jugend erfaßt werden kann. Es genügt ferner allen Denjenigen, welche schon vorgeschritten im Leben, sich eine übersichtliche Kenntniß der Elemente, aus welchen die materielle Welt besteht und der hauptsächlichsten Verbindungen, in welche jene mit einander treten, zu eigen machen wollen. Ueberdies ist das Buch auch äußerlich sehr gut ausgestattet und die 152 in den Text eingedruckten Abbildungen tragen wesentlich zur Klarheit des Ganzen bei. —**

Zu haben in der

Schmid'schen Buchhandlung in Gmünd.

## Nachtrag.

Montag den 18. d. Mts. hat sich vom Bahnhof in Lorch eine schwarze, kraushaarige **Sündin**, mit Maulkorb, auf den Ruf „Luba“ gehend verlaufen. Wer sie wohlbehalten daselbst bei Hrn. Forstwachmeister **M a u c h e r** zurückbringt oder sichere Nachricht über ihren Aufenthaltsort geben kann, erhält eine gute Belohnung.